

**Predigt vom 28. März 2021 zu Mt. 21, 1 - 11 (Eingangsvers: Ps. 24, 7.10)
von Pfr. Ernst Friedauer**

Liebe Gemeinde

Wir haben soeben ein Adventslied gesungen. Aber eigentlich ist es ja kein Adventslied. Es ist ein Lied vom Einzug von Jesus Christus in Jerusalem. Es nimmt auf, was z.B. im Matthäusevangelium vom Einzug in Jerusalem überliefert ist. Jesus Christus reitet auf dem Füllen einer Eselin in Jerusalem ein. Der Weg, auf dem Jesus Christus reitet, wird mit Zweigen geschmückt. Nicht ein roter, aber ein grüner Teppich wird ausgebreitet. Er ist ein Zeichen der Wertschätzung für Jesus Christus. Dieses Einzugslied ist bei den Adventsliedern untergebracht - wie andere auch. Vermutlich geschah das deshalb, weil es eine Rubrik Einzugslieder im Kirchengesangsbuch nicht gibt. Die Passionslieder beginnen gleich mit dem Sterben von Jesu Christi und seiner Bedeutung für uns. Die Freude, die zu den Einzugsliedern gehört, passt nicht dazu. Und darum werden sie eben bei den Adventsliedern aufgeführt. Der Advent ist ja auch ein Einzug. Jesus Christus zieht in die Welt ein, indem er geboren wird. Und der Einzug in Jerusalem ist auch eine Ankunft. Jesus Christus kommt in Jerusalem an. Und dennoch unterscheiden sich der Advent und der Einzug in Jerusalem. Im Advent waren Maria und Joseph unterwegs nach Bethlehem. Bei Einzug ist es Jesus Christus mit seiner Anhängerschar. Im Advent und am Heiligabend kamen einige Hirten und drei Sterndeuter zu Maria mit dem Jesuskind und Joseph. Die Stimmung im Advent schwankte zwischen Neugier und Freude. Beim Einzug in Jerusalem sind es bedeutend mehr Menschen. Eine riesige Menschenmenge empfängt ja Jesus Christus. Und diese riesige Menschenmenge freut sich nicht nur, sondern ist von einer überschäumenden Freude ergriffen - ja, sie ist geradezu euphorisch. Soviel hat sich also verändert in den etwa 30 Jahren zwischen der Geburt von Jesus Christus und seinem Einzug in Jerusalem. Offenbar ist ihm sein Ruf vorausgeeilt und hat die Menschen elektrisiert.

Jesus Christus reitet auf einem Füllen einer Eselin in Jerusalem ein. Damit erfüllt sich, was der Prophet Sacharja vorausgesagt hat. Aber es gibt noch einen andern Bezug zu den alten Schrift. Und den macht die riesige Menschenmenge, die schreit: "Hosanna dem Sohn Davids". Hosanna heisst: Herr hilf. (Ps. 118, 25) Dieser Hilferuf wird auf Jesus Christus übertragen. Und er wird als Sohn Davids verehrt. Damit wird zum Einen auf seine Abstammung von König David verwiesen. Aber in Blick kommt auch Davids Sohn Salomo. (Vgl. 1. Kg. 1, 5ff.) Der zog ähnlich in Jerusalem ein wie Jesus Christus. Als König David nämlich alt und gebrechlich war, musste seine Nachfolge geregelt werden. Einer seiner Söhne, Adonija, möchte König werden und lässt dies verlauten. David hat offensichtlich nichts dagegen. Adonija scharft einflussreiche Leute aus dem Hof von David um sich und macht mit diesen ein Fest. Alle Söhne von David sind dabei. Aber Salomo nicht. Und auch nicht dessen Mutter Batseba. Und auch der Prophet Natan nicht, der Batseba und Salomo unterstützt. Natan rät Batseba, sie soll zu David gehen. Ihm soll sie ausrichten, dass David ihr

geschworen habe, Salomo werde König und damit Davids Nachfolger. Jetzt aber feiere Adonija, dass eben er König werde. Hat David Batseba das jemals geschworen? Wir wissen es nicht. Wahrscheinlich ist es. Kaum hat Batseba David an sein Versprechen erinnert, taucht wie von ungefähr Natan auf. Dieser bestätigt, dass sich Adonija als König feiern lässt, und wundert sich, dass David die Regelung seiner Nachfolge nicht öffentlich gemacht hat. Nun handelt David rasch. Diener von ihm sollen das königliche Maultier nehmen. Darauf soll Salomo reiten und zu einer Wasserquelle ausserhalb der Stadtmauern geführt werden. Dort soll ein Priester und Natan Salomo zum neuen König salben. Und dann soll ein Horn geblasen und öffentlich verkündet werden, dass Salomo König sei. So wird es gemacht. Es spricht sich blitzartig herum, dass Salomo der neue König ist. Als er nämlich auf dem Maultier nach Jerusalem zurückreitet, lässt ihn eine riesige Menschenmasse hochleben. (1. Kg. 1, 39) Wie Jesus Christus später in Jerusalem ankommt, so kommt auch Salomo an. Oder umgekehrt formuliert: Wie Salomo in Jerusalem ankam, so kommt auch Jesus Christus an. Menschen jubeln beiden begeistert zu. Der Einzug von Jesus Christus in Jerusalem erfüllt als nicht nur, was der Prophet Sacharja vorhergesagt hat. Er erinnert auch an Salomo und dessen Nachfolge auf Davids Thron.

Was hat die Menschen bewogen Salomo zuzujubeln? Nun, bei einem neuen König macht man das. Auch heute geschieht das ja. Zudem ist die Thronfolge geregelt, ohne dass Jerusalem und das ganze Land in einen blutigen Krieg um die Nachfolge gezogen wird. Und es schwingen auch Hoffnungen mit. Hoffnungen, dass mit Salomo einer in Jerusalem regiert, der für Frieden und Gerechtigkeit sorgt. Dieselben Hoffnungen haben doch auch die Leute geprägt, als Jesus Christus einige hundert Jahre später in Jerusalem eingezogen ist. Es sind Hoffnungen auf Frieden und Gerechtigkeit.

Wie begegnen wir diesem Mann, der sanftmütig auf einem Esel reitet? Welche Hoffnungen haben wir ihm gegenüber? Wer ist dieser Mann - wer ist Jesus Christus für uns? Nun ich denke, wie Jesus Christus in Jerusalem eingezogen ist, will er auch bei uns einziehen - in unser Herz einziehen mit seiner Sanftmut. Jesus Christus war ein Mensch, der ganz in den alttestamentlichen Schriften verwurzelt war. Aus ihnen zog er eigene Konsequenzen. Das machte er in grosser Freiheit und Selbstsicherheit. Für seine Zeitgenossen war das überraschend. Jesus Christus stiess mit seinen Auslegungen auf Begeisterung - aber auch auf Verwirrung, ja gar Ablehnung und Protest. Im Mittelpunkt seiner Auslegung der alten Schriften stand die Liebe zum Nächsten und zu sich selber. Für Jesus Christus war das Liebesgebot nicht einfach ein Gebot unter vielen, sondern das Zentrum dessen, was Gott will. Jesus Christus blieb nicht bei der Auslegung der alten Schriften stehen. Er setzte das Liebesgebot auch konsequent und kompromisslos um. Ja, er verkörperte das Liebesgebot. So heilte er Kranke am Sabbat. Es kümmerte ihn nicht, dass er damit gegen das Gebot, am Sabbat nicht zu arbeiten, versties. Das geschah einzig darum, weil er Kranke liebte und sich für sie einsetzte. Überhaupt trat er für Machtlose und Verachtete ein. Mächtigen Menschen trat er selbstbewusst

gegenüber. Zöllner z.B. brachte er dazu, dass sie selbstkritisch wurden. Was sie ändern unrechtmässig abgeknüpft hatten, erstatteten sie zurück. Kurz: Jesus Christus brachte die Menschen um ihn herum zu einem Leben, wie Gott es will. Er richtete gebeugte Menschen auf und schenkte ihnen Selbstbewusstsein zurück. So befreite er sie zu einem wahren Leben. Das passte nicht allen. Dafür wurde er umgebracht. Dafür wurde er auferweckt und dafür ist er auferstanden.

Jesus Christus befreite zu einem wahren Leben. Und wenn wir ihn bei uns in unsere Herzen einziehen lassen, befreit er uns zu einem wahren Leben. Er nimmt unseren Wunsch nach Glück auf. Wir alle möchten doch gelingendes Leben, das uns glücklich macht. Dabei machen wir die Erfahrung, dass das gar nicht so einfach ist. Mal gelingt es, was wir vorhaben, mal nicht. Und dann sind wir enttäuscht.

Enttäuscht von uns selbst, dass wir unser Glück nur bruchstückhaft erreichen. Jesus Christus, der ja selbst die tiefste Enttäuschung durchlitten hat, befreit uns. Indem er in unseren Herzen zu uns Ja sagt - Ja zu all unserem Bruchstückhaften. Der sanftmütige Reiter auf dem Esel befreit uns zur eigenen Sanftmut mit uns selbst. Er bejaht unsere kleinen Schritte zum eigenen Glück und zum Glück in Gemeinschaft. Er anerkennt sie. Und er fordert uns auf, es ihm nachzumachen. So macht uns der sanftmütige Reiter auf dem Esel Mut, sich und andere anzunehmen - mit allem Bruchstückhaften. Resignation wegen Unvollkommenheit hat keinen Platz mehr. So befreit uns Jesus Christus zum wahren Leben. Und ein wahres, glückliches Leben hängt doch nicht von äusseren Sachen wie Besitz oder Geld ab. Es hängt davon ab, dass wir mit uns im Reinen sind und mit unseren Nächsten. Also, dass wir uns lieben und unsere Nächsten. Dazu ermutigt uns Jesus Christus in unseren Herzen und er würdigt unsere kleinen Schritte dazu. Auf dass wir es auch tun. Und darum ist es gut, wenn wir den sanftmütigen Jesus Christus im Glauben in unseren Herzen einziehen lassen - immer wieder - immer wieder von Neuem.

Amen